

DIE NEUEN LIEDER DER ERIKA PLUHAR

Sie ist mehr als nur eine Liedermacherin. Mehr um jene zwei Millimeter, die ein Bindestrich mißt: Sie ist eine Lieder-Macherin. Sie „macht“ Lieder, weil sie sie als Einheit von Text, Musik und Interpretation begreift. Auch die jüngste Pluhar-Platte („Eine Verbindung von Poesie und Politik“) ist keine Reprise der ersten Produktionen.

Ein Bericht von Karin Kathrein

Fotos: Christine de Grancy

In Wien gilt sie als Femme fatale. Doch den „Oscar“ der Wiener Schauspieler, die Kainz-Medaille, erhielt sie für die Darstellung eines sechsjährigen Mädchens. Auf der Bühne des Burgtheaters ist sie Desdemona, Hedda Gabler oder Tingelmädchen, im Fernsehen spielt sie die Kameliendame und geheimnisvolle Krimi-Frauen. Sie singt Chansons und ist bereit, für die Sache der Frau auch einmal einen Prozeß zu verlieren. „Wenn andere das gewisse Etwas haben – Erika Pluhar hat das gewisse Alles“, konstatiert ihr Ehemann André Heller.

„Ich glaube, daß jeder Mensch viel mehr in sich hat, als er ahnt“, sagt sie selbst. „Irgendwann, durch Lebensumstände, Erziehung, Umwelt, wird man die Person, die man lebt. Aber das Schillern von einer Person zu einer anderen ist in jedem Menschen.“ Und Erika Pluhar liebt es, diesen Reichtum, den man in sich verbirgt, zu entdecken. Die Bühnenarbeit bedeutet daher für sie auch immer eine Expedition zu sich selbst. „Man braucht dazu allerdings etwas Mut“, gesteht sie. „Wenn man mit Aufrichtigkeit bei sich nachschaut, findet man ganz rasch auch weniger Schönes.“

Dennoch hat sie sich eine gewisse Schutzzone installiert. „Ich möchte mich nicht auf die Bühne stellen wie ich wirklich bin, nämlich ganz ich“, erklärt sie. Nicht „was ich bin“, sondern „was auch in mir steckt“, fasziniert sie als Schauspielerin. „Ich weiß nicht weshalb, aber ich spiele immer lieber Hochmütigere als ich bin. Es ist da etwas, was ich auch im Leben nie gern zeigen würde. Ich will nicht, daß andere sehen, was

DIE NEUEN LIEDER DER ERIKA PLUHAR

mir weh tut. Und ich schütze mich vor den Menschen, indem ich keine Einblicke gewähre.“ Ihre Freunde sagen daher auch: „Die Erika ist ganz anders als man denkt.“ Doch wie, das können sie selbst nicht so recht sagen.

Erika Pluhar ist in Wien geboren – und unverkennbar eine Wienerin. Eine von diesen unbedingten, sehr weiblichen, sehr wissenden Frauen, wie sie die österreichische Literatur so schön beschreibt, eine von diesen Frauen, die immer das Geheimnis der eigenen Persönlichkeit wahren. Diese ausgeprägte Persönlichkeit wurde Erika Pluhar allerdings nicht in die Wiege gelegt. In privaten und beruflichen Krisen, in harten Kämpfen um Selbständigkeit hat sie erst zu sich selbst gefunden.

„Die Frauen sollten sich nicht vermarkten lassen“

„Lebenswichtig“ erscheint der Pluhar für eine Frau die Selbständigkeit. „Man muß versuchen, selbst leben zu können. Nicht in der Notwendigkeit, geführt und begleitet zu werden. Zu ihrem Unglück ist in den Gehirnen der Frauen die Idee so verwurzelt, daß sie einen Mann finden müssen, von dem sie leben können. Und nicht nur das. Viele Menschen sind heute noch der irrigen Ansicht, eine Frau braucht nur einen ordentlichen Mann und dann ist ihr Leben schon geritzt. Aber eine Beziehung zu einem Mann ist nicht genug, um zu einer Selbstverwirklichung der Frau zu führen. Das ist alles viel schwieriger. Ich habe es mir mühsam erarbeitet, auch allein leben zu können.“

Dieser langwierige und oft auch schmerzhaftige Weg wäre ohne ih-



UNTERWEGS

Im Februar wird Erika Pluhar auf Tournee gehen. „Ohne großen Aufwand, ohne Tamtam und ohne Schau“ will die Sängerin vierzig Konzerte über die Bühne bringen, „nur von vier oder fünf Musikern begleitet“. Das sind die Städte, in denen Erika Pluhar singen wird, „was wichtig ist, zum Beispiel die Biermann-Lieder“:

Göttingen (19. 2.), Braunschweig (20. 2.), Bielefeld (21. 2.), Aachen (23. 2.), Kamen (24. 2.), Saarbrücken (25. 2.), Darmstadt (26. 2.), Freiburg (27. 2.), Siegen (28. 2.), Bremen (29. 2.), Kiel (1. 3.), Duisburg (3. 3.), Kassel (4. 3.), Wiesbaden (5. 3.), Leverkusen (6. 3.), Hannover (7. 3.), Bad Salzflun (8. 3.), Osnabrück (10. 3.), Bonn (11. 3.), Stuttgart (12. 3.), Augsburg (13. 3.), Würzburg (14. 3.), Düsseldorf (16. 3.), Karlsruhe (17. 3.), Neu-Isenburg (18. 3.), Regensburg (19. 3.), Mainz (20. 3.), Nürnberg (21. 3.), Münster (22. 3.), Köln (23. 3.), Erlangen (24. 3.), Heilbronn (25. 3.), Bregenz (26. 3.), Innsbruck (27. 3.), Salzburg (28. 3.), Villach (29. 3.), Graz (30. 3.), Linz (31. 3.), Neu-Ulm (1. 4.), Mannheim (2. 4.)



Vom Himmel auf die Erde fallen sich die Engel tot. PLUHAR singt BIERMANN

„Lieber Wolf Biermann, was ich Dir sagen will, ist nicht leicht zu formulieren. Es hat damit zu tun, daß ich Dich und Deine Lieder größer und weiter einschätze als Du selbst. Ich kann Dich nicht auf ein politisches Maß beschränken. Sicher, das was Du lebst, brennt. Aber da Du ein großer Dichter bist, ist dieses Feuer größer, sichtbarer und fühlbarer, als Deine Situation das ausmachen kann. Ich glaube nicht an den Zustand einer Vollkommenheit im Sinne irgendeiner Parteidoktrin. Aber ich glaube an die Sehnsucht nach dem Zustand einer Vollkommenheit...“

(Erika Pluhar in einem Brief an Wolf Biermann)

ren Beruf nicht möglich gewesen, Erika Pluhar ist überzeugt davon, daß man beruflich und finanziell unabhängig sein muß, um selbständig denken, handeln und fühlen zu können. Deshalb engagiert sie sich auch für die Frauenfrage. Ohne Fanatismus, aber mit sanfter Bestimmtheit. „Die Frauen sollten sich doch mehr und mehr ihrer Situation bewußt werden und sich nicht als Spielzeug behandeln oder als Werbemittel vermarkten und entwürdigen lassen.“

„Ich weinte echte Tränen, weil ich so schlecht war“

Erika Pluhar ist frei von den Extravaganzen eines Stars, sie kennt keine Skandale, Temperamentsausbrüche oder Publicity-Gags. Wenn sie einmal aus der Reihe tanzt, wenn sie ausbricht, dann hat sie dafür triftige Gründe. Bereits bei ihrem ersten Ausbruchversuch wußte sie genau, warum. Es war ein Tannenbaum, den sie bei einem Kindertheater spielen wollte – und deshalb ist sie kurzerhand von zuhause ausgerissen. Sie ließ sich allerdings rasch davon überzeugen, daß das Theater noch warten kann, absolvierte folgsam das Gymnasium, dann die Schauspielschule – und hat sich Bäumen auf der Bühne künftig nicht mehr gewidmet.

Vom Reinhardt-Seminar, das sie nur zwei statt der vorgeschriebenen drei Jahre besuchte, wurde sie direkt ans Burgtheater engagiert, wo sie sich allerdings erst über Hofdamen, Feen und Marketerinnen zu bedeutenderen Damen vorarbeiten mußte. Doch dann kam die große Krise. Privat – und damit auch beruflich. „Ich wollte schon aufgeben“, erzählt sie. „Damals habe ich gerade im ‚Richter von Zalamea‘ gespielt –



Erika Pluhar und Michael Heltau in Hugo von Hofmannsthal's „Der Schwierige“

DIE NEUEN LIEDER DER ERIKA PLUHAR

und ich sehe mich noch am Boden liegen und echte Tränen weinen, aus Verzweiflung, weil ich so schlecht war.“

„Kunst kann nur aus dem Zusammenwirken von Emotion und Kühle entstehen“

Eine große Schauspielerin hat ihr dann weitergeholfen – Paula Wessely. Ohne große Worte, nur mit ihrem Beispiel und kleinen, aufbauenden Bemerkungen. „Ich habe nur eine kleine Rolle gespielt, aber die Arbeit mit der Wessely, ihr zusehen zu können, war für mich ungeheuer wichtig. Da hab' ich gesehen, wie hart man arbeiten, wie sehr man sich quälen muß, was Disziplin bedeutet. Und daß Kunst auf dem Theater nur aus dem Zusammenwirken von höchster Emotion und höchster Kühle entstehen kann.“

Seither hält Erika Pluhar nur wenig „von unserer schlamperten wienerischen Genialität“. Sie liebt die konzentrierte, harte Arbeit mit einem Regisseur, bei der „alles gemeinsam durchdacht, besprochen, belebt und dynamisiert wird“, wo man in den Sog einer Dichtung, einer Rolle gerät, „in ihr lebt, und immer neue Entdeckungen macht, in ihr und in mir“. „Doch nur mit Fleiß, Disziplin und Genauigkeit kann man auch wirklich etwas erarbeiten. Sonst wird alles zu einem undefinierbaren Brei. Das ist beim Theater so, beim Film – und auch beim Singen.“

Zunächst bedeutete es für sie nur eine Pointe in ihrem Leben, daß es von Erika Pluhar auch eine Chansonplatte geben soll. Aber es liegt nicht zuletzt an André Heller, ihrem zweiten Ehemann, von dem sie sich getrennt hat, um ihn als Freund wiederzugewinnen,



„Meine beste Freundin ist meine Tochter Anna.“ Mit ihr lebt Erika Pluhar in einem schönen, alten Haus im Wiener Heurigenbezirk Grinzing



daß daraus mehr als eine Pointe geworden ist. Heller hat ihre ersten Platten betreut, die Wienerliederplatte, den nostalgischen Chanson-Querschnitt „So oder so ist das Leben“, er hat für sie die „Liebeslieder der Erika Pluhar“ geschrieben, und sie betont, daß sie ohne ihn nie zu singen begonnen hätte. Trotz der schönen dunklen Stimme mit dem aufregenden Timbre, für die sie bewundert und beneidet wird.

„Wenn ich denke, daß ich einmal eine ‚isolierte Bruststimme‘ gehabt habe“, erinnert sie sich, „so eine ganz tiefe Stimme und oben ein paar Quiektöne und dazwischen nichts, dann macht mir das Singen noch mehr Spaß. Jahrelang habe ich bei einem Sprechlehrer Übungen machen müssen – er war ungeheuer geduldig, und für jeden neuerarbeiteten Ton habe ich eine Tafel Schokolade von ihm bekommen. Und jetzt gibt es, bei Teldec, schon meine fünfte Platte.“ Diese fünfte ist nicht von Heller, sondern von Wolf Biermann. Sie zeigt eine andere Erika Pluhar. Natürlich, die Pluhar-Platten von Heller sind „typisch“.

„Da ist eine Verantwortung, der ich mich nicht mehr entziehen kann“

Das ist nicht weiter verwunderlich. André Heller weiß recht genau, was ihre Faszination als Künstlerin ausmacht. Er läßt ihr das Geheimnis und gibt ihm neue Dimension. In den Liedern, die er für sie geschrieben hat, bringt er ihr „gewisses Alles“ zur Geltung. Da ist Kälte und Leidenschaft, Zärtlichkeit und Brutalität, Humor, Frivolität und Melancholie. Eine Frau, die den Mann zum „Musketier, zum Herrn, zum Hund“ werden läßt, Mutter und

Hure, Trösterin und Besiegte. Es sind sehr persönliche Lieder, in denen viel Autobiographisches mitschwingt und viel poetische Phantasie.

„Ich werde immer genauer in dem, was ich will“

Poetisch und politisch gibt sich die Pluhar mit den Liedern von Wolf Biermann auf der Platte „Vom Himmel auf die Erden falln sich die Engel tot“. Warum diese neuen Lieder der Erika Pluhar, warum so zeitbezogen und, fast, revolutionär? „Je mehr ich mich in der Welt umschaue, je mehr ich meinem kleinen Schauspieler-Getto entkomme, um so mehr merke ich, daß man von mir eine Stellungnahme erwartet.“ Diese „Verantwortung, der ich mich nicht mehr entziehen kann“, berührt auch den Hauptberuf der Wienerin. „Ich werde immer genauer in dem, was ich spielen will. Oder nicht spielen will. Mit wem ich arbeiten will. Oder nicht arbeiten will. Wessen Lieder ich singen will. Oder nicht singen will.“ Die Lieder von Wolf Biermann wollte sie singen. Aber auch mit ihren neuen Liedern bleibt die Interpretin unverwechselbar die Pluhar.

Für unverwechselbar halten sie auch ihre Freunde. Voll Selbstironie, zärtlicher Distanziertheit, einfühlsam und mit Humor Tatsachen durchschauend. Ob sie nun mit ihrer Tochter Anna unter Heiterkeitsausbrüchen vergebliche Anstrengungen zum Kochen macht, mit Falkenauge über den Schutt einer neu zu adaptierenden Wohnung steigt, um nichts, was getan werden sollte, zu übersehen, oder ob sie in kleiner Runde mit Kollegen philosophiert. Sie ist immer bereit, sich auf andere einzustellen, für an-

dere etwas zu tun, sich mit anderen auseinanderzusetzen – und bleibt doch ganz sie selbst, mit dem kleinen Reservat, in das sie niemanden hineinschauen läßt.

Sie liebt keine großen Gesellschaften, man sieht sie nur selten in schicken Lokalen oder bei Prominententreffen und nie auf Jet-Set-Parties. Sie lebt mit ihrer Tochter Anna eher zurückgezogen – und Anna ist ihre beste Freundin. Für Aufregung aber sorgt Annas Vater, der Ehemann Nummer eins, Serge Kirchhofer, dessen abenteuerliche Ideen und Berufe immer wieder für Schlagzeilen gut sind. Oder Ehemann Nummer zwei, André Heller. Für Aufregung, Anregung und Auseinandersetzung sind beide Garanten. Sie bewundert beide, für ihre Talente, ihre Energie, ihre Phantasie und ihr Können, hat sich aber von beiden freigemacht. Der dritte Mann, mit dem sie zusammengelebt hat, den sie bewundert hat, der Schauspieler Peter Vogel, ist nicht mehr am Leben.

Das schnelle Vergessen ist ihr nicht gegeben. Nach langen Monaten der Trauer hat Erika Pluhar wieder zu sich gefunden. „Ich habe meine Arbeit, meine Freunde und ich bin auch gern allein. Ich schreibe viel – aber einsteilen nur für mich selbst. Das ist eine wunderbare Beschäftigung, die sehr bereichert und die mir über vieles Klarheit gibt.“ Ihr Traum ist allerdings, zwei, drei Monate auf dem Land zu leben, recht weit vom Getriebe und den Ansprüchen einer Stadt, am liebsten auf einem Bauernhof. „Da ist alles so einfach, so schön. Da kann man viel mit den Händen arbeiten, gute Freunde bei sich haben, mit denen man reden kann. Da haben alle Zeit, man ist locker und gelöst. Dort fühle ich mich wirklich wohl. Typisch Femme fatale, nicht wahr?“